

Neues Archiv

der

Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde

zur

**Beförderung einer Gesamtausgabe
der Quellschriften deutscher Geschichten des Mittelalters.**

Einundvierzigster Band.



**Hannover und Leipzig.
Hahnsche Buchhandlung.
1919.**

Zur Sage von der Herkunft der Sachsen.

Von S. Hellmann.

Die mittelalterliche Sage gibt den Sachsen skandinavischen Ursprung, wo sie es nicht vorzieht, sie in antikisierender Konstruktion mit dem Heere Alexanders des Grossen in Verbindung zu bringen, vielleicht, um ein Seitenstück zur trojanischen Abstammung der Franken zu geben. Sie lässt sie dann zur See nach Deutschland kommen und erst in friedlichem Abkommen, dann mit Kampf und List von den Thüringern Land erwerben. Zuletzt entscheidet Verrat zu Gunsten der Sachsen: zu einer friedlichen Besprechung erscheinen sie, mit Messern im Gewande verborgen; plötzlich ziehen sie diese hervor und machen die Thüringer bis auf den letzten Mann nieder. Nicht diese Tat, aber die Waffe, mit der sie ausgeführt wurde, hätte dann dem Volke den Namen gegeben: "*cultelli enim nostra lingua 'sahs' dicuntur, ideoque Saxones nuncupatos, quia cultellis tantam multitudinem fudissent*"¹.

Am vollständigsten liegt uns die Sage bei Widukind I, 2—7 vor, einzelne Stücke finden sich bei Aelteren wie Jüngeren, von Nennius angefangen bis auf Gottfried von Viterbo und die Annalen von Stade, und den Neigungen der spätmittelalterlichen Geschichtschreibung entsprach es, dass auch sie sich diesen Gegenstand nicht entgehen liess². Die älteste Quelle, Nennius, die nur den Verrat und die Namengebung erzählt, spricht allerdings nicht von Festlandssachsen und Thüringern, sondern von den Angeln Hengist's und den Briten³.

Es scheint der deutschen Forschung bisher entgangen zu sein, dass auch ein englischer Geschichtschreiber des

1) Widukind I, 7. 2) Belege in den Anmerkungen zu K. A. Kehrs Widukind - Ausgabe passim. 3) MG. Auct. ant. 13, 189 f.

12. Jhs. die sächsische Stammesgeschichte wiedergibt, Johann von Worcester, der das Werk des Florence von Worcester mit einer Fortsetzung für die Jahre 1118—1140 versah. Er besaß eine Vorliebe für das Anekdotische und Wunderbare, und hat da und dort den ernstesten und sachlichen Bericht über Heinrich I. und die Wirren unter Stephan durch Exkurse unterbrochen. So finden wir zu 1138 folgen des Einschießels (*Anecdota Oxoniensia* ed. J. R. H. Weaver, 1908, p. 45):

‘Olim temporis gens quedam ab aquilonali parte veniens, Turingiam terram incolendam penetravit. Cuius terrae incolae, ut ipsius exterarum terre populus expetere, haud modicam sui incolatus portionem illi concessere. Crevit populus et multiplicatus est nimis. Longo elapso tempore, debitam Turingis abnegant deditioem. Qua de re cum armis, ut moris est eidem genti, convenitur utrinque, ut debitum exigatur et persolvatur. Id sane semel et iterum, sine vulnere tamen, agebatur. Tertio sine armis ab utraque sub pacis foedere convenire decernunt. Exterorum plurima multitudo sentiens imbecilitatem Turingorum, et nec consilio nec fortitudine bene regi terram illorum, conveniunt statuto die, conducto placito se ingerunt, in cautelam et tutelam sui longos cultros invaginato in abscondito secum gerentes. Non in pacis consensu sed in dissensione magna placitum est. Quid multis? Turingi vincuntur, externa gens et effera triumphat. Nam longorum cultorum (!) iam evaginatorum exercitio fit in Turingos non modica sanguinis effusio. De terra et de cognatione sua Turingi propelluntur incolae in ignominia; fere tota terra illis¹ cedit, quibus rotalis arriserat fortuna in victoria. Mutato denique nomine quae ad id temporis Turingia, ex longis cultellis sed victoriosus postmodum vocata est non Saxonia, sed Anglico elemento Saexonia’.

Die Sage ist hier verkürzt und verflacht. Johann weicht von den üblichen Fassungen darin ab, dass auf sächsischer Seite der Angriff auf die Thüringer nicht von vorneherein geplant ist: nur zur Vorsicht (‘in cautelam et tutelam sui’) bringen die Sachsen ihre Waffe mit, erst der tumultuarische Verlauf der Beratung drängt zu ihrer Anwendung. Die philologische Bemerkung am Schlusse liesse

1) So zu lesen für ‘illorum’ der Ausgabe, die auch in der Interpunktion mehrfach der Verbesserung bedurfte.

‘Seaxonia’ erwarten, das den üblichen angelsächsischen Formen entsprechen würde¹. Vielleicht stand es im Original und ist es in der Hs. Oxford C. C. C 157 beseitigt, auf der Weaver seine Ausgabe aufbaut, ohne aus den anderen Hss. genügend Varianten anzugeben.

1) Vgl. Bosworth and Toller, An Anglo-Saxon dictionary s. vv. ‘seax’, ‘Seaxe’.